

#### 4. Fastensonntag 2 Chronik 36, 14-16.19-23

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“, so lautet ein bekanntes Zitat von Helmut Kohl.

Zu besonderen Anlässen wie einem runden Geburtstag, einem Jubiläum, vielleicht zum Ende eines Jahres halten wir Rückschau. Alljährlich wiederkehrende Gedenktage rufen Ereignisse der Vergangenheit in Erinnerung: an die Reichspogromnacht am 9. November 1938, die Nacht der Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989, Holocaust-Gedenktag, der 8. Mai an das Kriegsende. In den vergangenen Tagen erinnerte man sich an die Dreifach-Katastrophe von Fukushima in Japan mit der atomaren Kernschmelze in drei Atomreaktoren mit verheerenden Folgen für die Menschen in dieser Region. Man pflegt die Erinnerung nicht nur aus geschichtlichem Interesse. Es geht oft auch darum, aus der Geschichte zu lernen, die gleichen Fehler nicht zu wiederholen, Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen, den Anfängen von Rassenhass und Unterdrückung zu wehren.

Auch in der heutigen Lesung aus dem 2. Buch der Chronik geht es um geschichtliche Betrachtungen. Dem Verfasser der Chronik-Bücher geht es aber nicht um eine bloße Aufzählung von Ereignissen aus historischem Interesse. Ihm geht es um eine Deutung der Ereignisse, er will Gottes Wirken in der Geschichte Israels aufzeigen. Darin unterscheidet sich der Verfasser der biblischen Chronik-Bücher von heutigen Historikern. In den Analysen der Historiker der modernen Geschichtswissenschaft spielt Gott keine Rolle. Ereignisse werden dokumentiert und darauf überprüft, ob sie durch schriftliche Zeugnisse oder archäologische Befunde als historisch glaubwürdig gelten, Entwicklungen werden profan, auf innerweltlicher Basis erklärt.

Dagegen geht es dem Verfasser der Chronik-Bücher um eine Deutung der Ereignisse in der Geschichte Israels; vor allem geht es ihm darum, aus den Erfahrungen der Geschichte zu lernen. Seine Geschichtsbetrachtungen sind ein Appell zur Umkehr, zu Glaube, zur Verantwortung.

Da wird erinnert an die Katastrophe von 587 vor Christus. Damals haben die Babylonier das Reich Judäa erobert, die Stadt Jerusalem zerstört und den Tempel in Schutt und Asche gelegt und große Teile der Bevölkerung nach Babylon deportiert.

Da stellt sich die Frage: Wie konnte es zu dieser Katastrophe kommen? Wer oder was hat sie verursacht? Welche Rolle spielte Gott in diesem Drama? Hatte Gott sich etwa endgültig von seinem Volk zurückgezogen? Warum hat Gott diese Katastrophe zugelassen oder gar herbeigeführt?

Die Schreiber des Buches „Chronik“ suchen eine Antwort auf diese Fragen.

Ein Geschichtsschreiber hätte die Katastrophe zunächst einmal auf der Ebene politischen Handelns erklären können. Der damalige König Judäas hat die Lage falsch eingeschätzt, er hat seine eigenen Kräfte überschätzt und die Babylonier, denen er tributpflichtig war, unterschätzt. Deswegen hat er die geschuldeten Tributleistungen verweigert. Darum hat der König

von Babel ein Exempel statuiert und in einer Strafaktion Judäa erobert.

Aber der Verfasser der Chronik sieht in der Ursachenermittlung dieser Katastrophe noch tiefere Gründe: In dem verhängnisvollen Verhalten des jüdischen Königs sieht er nur ein Symptom für eine tiefgreifende Fehlentwicklung im Volk und bei den politisch Verantwortlichen, die zur Katastrophe der Zerstörung Jerusalems führte.

Es geht dabei um Entwicklungen, wie man sie auch heute in manchen Kreisen der Gesellschaft beobachten kann im Zusammenhang mit Themen wie drohende Klimakatastrophe, Pandemiebewältigung, Migration usw. Populismus, Fanatismus, Dialogverweigerung. Da werden auf komplizierte Fragen und Sachverhalte einfache Antworten gegeben. Entwicklungen, die durch die sozialen Netzwerke sogar noch verstärkt werden können. Man lebt in seiner „Blase“, nimmt nur noch das wahr, was einen in den eigenen Ansichten bestätigt, setzt sich nicht mehr mit anderen Ansichten auseinander, blendet alle Informationen aus, die die eigene Sichtweise in Frage stellen könnten. Fanatiker kennen keine Abwägung von Werten, keine Kompromisse, sondern nur „Entweder - oder“. „Wir oder die anderen.“

So war es damals in Judäa: Die Warnungen der Propheten, die im Auftrag Gottes redeten, wurden in den Wind geschlagen. Die Pläne für eine politische Unabhängigkeit von Babel lagen gewissermaßen schon in der Schublade. Davon wollte man sich durch unbequeme Mahner nicht abbringen lassen. Die führenden Männer haben Gottes Gebote missachtet und nur nach ihren eigenen Interessen gehandelt. Gott hat dem Geschehen nicht unbeteiligt zugeschaut und sein Volk blindlings ins Verderben rennen lassen. Gott hat durchaus eingegriffen und durch die Propheten gewarnt. Aber sie haben auf die Propheten nicht gehört und ihre Warnungen in den Wind geschlagen. *„Sie verhöhnten die Boten Gottes, bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab.“ (2 Chr 36,16).*

Das Verhängnis nahm zu guter Letzt seinen Lauf. *„Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte.“* Wer nicht umgebracht wurde, der wurde von Nebukadnezar in die Verbannung nach Babel verschleppt.

Der Chronist deutet dieses Ereignis als Strafgericht Gottes für das Fehlverhalten der Menschen, der verantwortlichen Leute in Jerusalem und Judäa. In diesen Ereignissen sieht er eine Prophezeiung der Jeremia bestätigt: *„Das Land bekam seine Sabbate ersetzt.“* Siebzig Jahre lang lag das Land brach, es wurde nicht gepflügt, nicht gesät und nicht geerntet. Und der Chronist sagt: Das ist die Quittung für die, die nicht begreifen wollten. Das sind die Sabbate, die dem Land vorenthalten wurden. Nach der Weisung Gottes sollten alle am siebten Tag dem Sabbat ruhen. Ebenso sollte alle sieben Jahre den Äckern eine Ruhepause gegönnt werden, damit sich der Ackerboden wieder erholen kann und nicht über die Maße ausgebeutet wird. Das sollte einer nachhaltigen Bewirtschaftung dienen und davor bewahren, die

Erde zu sehr auszubeuten und damit die Lebensgrundlagen zu zerstören. Aber diese Weisung wurde praktisch nicht umgesetzt. Gewinnoptimierung auch auf Kosten der Armen und auf Kosten der natürlichen Ressourcen hatte Vorrang vor einer nachhaltigen Bewirtschaftung. So sieht der Chronist eine weitere Ursache für die Katastrophe in der Gier. Die Gier nach immer mehr ist es, die ins Verderben führt.

Der Chronist sieht in der Gier nach immer mehr und im Missachten der Weisungen Gottes die tieferen Ursachen für den Untergang Judäas und Jerusalems.

Der Chronist betrachtet sogar die schlimmsten Feinde Israels, den babylonischen König und sein Heer als Werkzeuge Gottes. *„Gott ließ nun den König Chaldäer gegen sie heranziehen.“*

Der Chronist stellt fest, dass es einen Zusammenhang von Tun und Ergehen gibt, von sündhaftem Verhalten und den Konsequenzen, die das zwangsläufig nach sich zieht. Gott schaut nicht gleichgültig und tatenlos zu, wenn Menschen in Gefahr sind, ins Verderben zu rennen. Er mahnt, er warnt durch Propheten. Aber er verhindert nicht, dass Menschen die Folgen ihres Fehlverhalten tragen müssen.

Wenn jemand z.B. einen ungesunden Lebensstil pflegt, hat das früher oder später unweigerlich Folgen. Wenn wir den CO<sup>2</sup> Ausstoß nicht unter Kontrolle bekommen, müssen wir mit katastrophalen Folgen für das Klima rechnen, wenn Menschen in einer Pandemie keine Rücksicht nehmen auf gebotene Schutzmaßnahmen, bleibt das nicht folgenlos für sie und andere.

Die Geschichtsbetrachtung des Chronisten bleibt nicht bei der Schuld der Menschen und den verheerenden Folgen stehen. Gott erspart seinem Volk nicht die Folgen für die Schuld zu tragen. Doch sein letztes Wort über die Menschen heißt nicht Gericht, sondern Erbarmen. Gottes Erbarmen ermöglicht neue Zukunft und den Nachkommen der in die Babylonischer Gefangenschaft verschleppten Juden die Rückkehr in die Heimat. Im Jahr 539 v. Chr. erobert der Perserkönig Kyros das Königreich Babel und bereitet dieser Großmacht so ein Ende. Das bedeutet zugleich die Wende für das Volk Israel. Was Gorbatschow für die Menschen im Ostblock hinter dem Eisernen Vorhang war, das war Kyros für die Juden in Babylon. Noch in seinem ersten Regierungsjahr in Babel gestattet Kyros die Heimkehr der verschleppten Judäer nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels. Das war der Erlass, des Perserkönigs Cyrus: *„Sie sollen nach Jerusalem ziehen und Jerusalem wiederaufbauen.“* In der hebräischen Bibel steht dieser Satz im Buch der Chronik ganz am Ende des Alten Testaments. Somit schließt auch die ganze hebräische Bibel mit dieser Botschaft der Hoffnung und der Zukunft.

Und es ist eine Botschaft der Hoffnung auch für unsere Zeit. Amen.